Schnitzelbängg singt men uff baseldytsch : ai du scheene, ai du scheene...

Autor(en): **Miville-Seiler, Carl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2008)**

Heft 6: **Schwerpunkt Fasnacht**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-842789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schnitzelbängg singt men uff baseldytsch

Ai du scheene, *ai du scheene...*

D Basler Fasnacht isch nit aifach e Goschdymfescht mit «Jubel, Trubel, Haiterkait» wie däm die Dytsche saage. Si isch e «kulturelli Laischtig vom ene Groossdail von ere Bivelggerig», wie s mir dr Fridrich Dürrematt emol gsait het. Doodrzue gheert s Uusspiile, d.h. s mee oder weeniger gaischtryych Verspotte vo Eraignis und Persoone, wo im vergangene Joor z reede gää hänn. Das gscheet uff Ladäärne, Requisite, Zeedel und – ganz bsunders – in de Schnitzelbängg. Das sinn gsungeni Väärs uff baseldytsch, wie alles, wo an dr Fasnacht gschwätzt und gschriibe wird, mit Helge, wo zem Uusspiile vom jeewyylige Sujet byydraage.

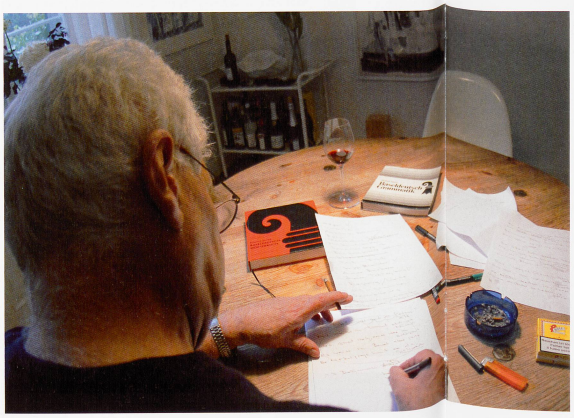
D Traditioon vo de Schnitzelbängg goot zrugg uff d Bänggel- oder Moritaatesänger, wo friener – wo s no kai Fäärnsee und Radio und weenig Zytige gää het – an de Kilbenen und Joormäärt mit Väärs und Helgen iber Ungliggsfäll und Verbräche brichtet hänn. Zem Dail isch das als en Aart Froog- und Antwortspiil mit em Publikum bedriibe worde; vo doohäär kunnt dr Bruuch, ass d Lyt bin ere bstimmte Schnitzelbangg-Melodie am Schluss vo jeeder Stroophe mitsinge: «Ai du scheene, ai du scheene, ai du scheene Schnitzelbangg».

Guet isch e Väärs, wemme lang gaar nit merggt, was aigetlig s Sujet isch und das drno eerscht am Aend als Pointe drhäärkunnt. E Byschpiil: 2006 het dr Bangg Fäärimaa gsunge:

«S Stadtmarketing Basel strängt sich aa.
Me wirbt mit Basler Läggerli, wo me kaa.
Doo hänn s anderi lyychter, die het dr Himmel gschiggt,
hit waiss scho halb Europa, wo Röschenz liggt.»

Dreyehalb Zyyle maint me, s gieng um s Stadtmarketing. Und in dr letschte halbe Zyyle glepft d Pointe: dr Stryt zwischen em Bischof Koch und em Pfaarer Sabo.

D Schnitzelbänggler zien am Fasnachts- und Mittwuchoobe vo Baiz zue Baiz und singen au in de Jurylokaal vo iire Comités und Gsellschaften und an dänen iire Schlusseebe. Die Organisatioone sinn grindet worde, zem s Schnitzelbanggwäässen in Griff bikoo, well s friener vyl Ungfraits gää het: verwaarloosti Uffdritt, schlächti und zootigi Väärs, leschtigi Bättlerey in de Baize. 1915 isch die Verainigti Schnitzelbangg-Gsellschaft (VSGB) grindet worde, 1920 d Basler Schnitzelbangg-Gsellschaft (BSG) und 1921 s Schnitzelbangg-Comité, bis in die jingschti Zyt non e bar anderi. Die maischte verständige sich mit de Wirt iber dääänen iir Byydrägg, und das Gäld goot drno als Subventioon an die ainzelne Bängg.



D Fasnacht hilft em Dialäggt

Drey Daag lang stoot Basel im Zaiche vom Dialäggt. Zeedel, Schnitzelbängg, Sprich uff de Requisite, Ladäärneväärs – alles uff baseldytsch. Nadyyrlig kenne s nit alli glyych guet. Doo haisst s halt drno uff eme Zeedel Dräppe statt Stäägen oder im ene Bangg Schrangg statt Kaschte. Oder si hänn Mie bim Schryybe, zem Byschpiil mit em i und em Ypsilon. Doo kaa s zue Missverständnis koo, wemme nit waiss, ass nyt uff hoochdytsch «nichts» haisst und nit «nicht».

D Jury vo de Comités und Gsellschafte beuurdaile d Bängg no dr Qualiteet vom Väärs, vom Vordraag, Helgen und vom Goschdym. Mee oder weeniger luege si au uff dr Dialäggt, bsunders bi de Comité-Bängg, wo dr Dialäggt-Wisseschafter Dr. Ruedi Suter Baseldytsch-Fääler notiert, wo drno de Bängg mitdailt wärde. S Comité 2000, das mit em Schnaabelpryys, macht e Triage fir neyi Bängg, Seminarien und e «Rootsstibli», wo au dr Dialäggt e Rolle spiilt. Noonemol en ander glai Comité veraaschtaltet im Glaine Glingedaal e Lääsig vo de beschte Zeedel.

S isch nit alles optimal, wo an dr Fasnacht uff baseldytsch botte wird. Aber s git Spitze-Bängg, wo aim in Erinnerig blyybe, und Väärs, wo soozuesaagen in d Basler Literaturgschicht yygeen.

Carl Miville-Seiler

Bildlegende
Bild Mitte links: Schnitzelbangg-Schreiber an der Arbeit
Bild Mitte rechts: Rohmaterial für Verse
Bild unten links und oben rechts: Schnitzelbängge 2008, www.schnitzelbankbasel.ch